

Bezugspreis:

Wochenschrift 2.-Mk. monatlich 2.-Mk. ...

Telegraphische Adressen: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Montag, den 13. Oktober 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Entente / Baltikum / Sowjetblockade.

Der deutschen Regierung sind von der Entente zwei Noten überreicht worden, die auf die innere und äußere Politik des Deutschen Reiches von einschneidender Bedeutung sind.

Die Baltikum-Note.

In der Frage der Räumung des Baltikums hat die Entente der deutschen Regierung folgende Note zugehen lassen:

Paris, den 10. Oktober 1919. Die alliierten und assoziierten Regierungen nehmen Kenntnis von der in der Note vom 3. Oktober in aller Form zum Ausdruck gebrachten Absicht der deutschen Regierung, den Rückzug ihrer Truppen aus dem Baltikum und aus Litauen mit größter Energie einzuleiten und durchzuführen.

Bersäuerung beabsichtigt

wurde, um die Verhältnisse herbeizuführen, welche die deutsche Regierung jetzt zu bebauern vorgibt.

General v. d. Golz

zurückzurufen, welcher ihr offizieller Vertreter gewesen ist, um die gegenwärtige Situation zu schaffen, die durch den offenen Widerstand gegen die berechtigten Ansprüche der alliierten und assoziierten Regierungen charakterisiert wird.

Es ergibt sich übrigens aus den letzten Nachrichten aus Lettland, daß die Lage sich erheblich verschlimmert hat insofern der Offensive, welche die Deutschen

am 8. Oktober eingeleitet haben, indem sie die deutsch-lettische Zone verließen, die lettische Stellung mit Panzergügen, mit Flugzeugen und mit giftigen Gasen angegriffen haben, indem sie weiter Riga bedroht und in Kurland die Bildung einer deutsch-russischen Regierung hervorgerufen haben, die sich der Lokaltregierung feindselig gegenübergestellt hat.

richtigt, daß die alliierten und assoziierten Regierungen sie für jeden Akt der Feindseligkeit verantwortlich machen werden, der gegen ihre Repräsentanten in den baltischen Provinzen durch die deutschen Truppen sich ereignen könnte.

gez. Marschall Foch.

Die Antisowjet-Note.

Der deutschen Regierung ist durch die Waffenstillstandskommission folgende Foch-Note überreicht worden:

1. Der Präsident der Friedenskonferenz ist durch die Konferenz beauftragt worden, die neutralen Regierungen von den durch den hohen Rat der alliierten und assoziierten Mächte betreffs des auf das bolschewistische Rußland auszuübenden wirtschaftlichen Drucks gefassten Beschlüsse in Kenntnis zu setzen.

2. Die gegen alle Regierungen gerichtete, ausgesprochene Feindseligkeit der Bolschewiki und das durch sie verbreitete Programm einer

internationalen Revolution

bilden eine große Gefahr für die nationale Sicherheit aller Mächte. Jedes Anwachsen der Widerstandsfähigkeit der Bolschewiki vergrößert diese Gefahr, und es wäre im Gegenteil wünschenswert, daß alle Völker, die den Frieden und die soziale Ordnung wiederherzustellen suchen, sich vereinigten, um sie zu bekämpfen.

In diesem Sinne haben die alliierten und assoziierten Mächte, nach Aufhebung der Blockade gegen Deutschland, ihren Staatsangehörigen nicht erlaubt, die Handelsbeziehungen mit dem bolschewistischen Rußland wieder aufzunehmen. Diese Beziehungen können in der Tat nur durch die Vermittlung der Oberhäupter der bolschewistischen Regierung statthaben, die nach Belieben über die ihnen durch die Handelsfreiheit gelieferten Produkte und Quellen verfügen.

- a) Jedem nach einem russischen Hafen zu den Bolschewiki fahrenden Schiffe wird jede Ausfahrterlaubnis und jedem von einem dieser Häfen kommenden Schiffe wird die Einfahrterlaubnis verweigert. b) Es werden ähnliche Maßnahmen für alle Waren ergriffen, die auf irgendeinem anderen Weg nach dem bolschewistischen Rußland befördert zu werden bestimmt sind.

Der Oberstkommandierende fügt hinzu:

Teilen Sie der deutschen Regierung mit, daß die englischen und französischen Kriegsschiffe im finnländischen Golf fortfahren werden, die bolschewistischen Häfen zu blockieren und die nach bolschewistischen Häfen fahrenden Schiffe anzuhalten, sobald sie diese auf ihrem Wege in Sicht erblicken werden.

In der ersten Note kommt in den Anklagen, die gegen die deutsche Regierung erhoben werden, die Wirkung der schamlosen, landesverräterischen Denunziationen der unabhängigen Sozialdemokratie zum Ausdruck. Neben den Unabhängigen haben wir sie der verrückten Vordringlichkeit einzelner deutscher Truppenführer im Baltikum zu verdanken. Der deutschen Regierung wird darin eine Verantwortung auferlegt, die sie beim besten Willen nicht tragen kann.

weil man auch bei den alliierten Regierungen genau wissen muß, daß wir gegenüber Soldaten deutscher Nationalität, die sich in fremden Gebieten und unter fremder Hoheit befinden, an die die deutsche Reichsgewalt nicht herangreifen kann, keine staatlichen Nachmittel anwenden können.

Die deutschen Truppen im Baltikum geben vor, die Bekämpfung der bolschewistischen Herrschaft in Rußland als höchste Lebenspflicht anzusehen. Sie sind deswegen trotz aller Drohungen für ihre künftigen deutschen Staatsbürgerrechte in den Verband der westrussischen Armee übergetreten. Da erscheint es mindestens sehr eigentümlich, daß man uns gleichzeitig mit dem Befehl zur Rückführung dieser antibolschewistischen Truppen „bittet“, an einer allgemeinen Kampfmaßnahme gegen Sowjetrußland im Verbände mit den Alliierten, die uns selbst die Blockade androhen, und mit den neutralen Ländern an der Niederwerfung der Sowjetherrschaft in Rußland mitzuwirken.

Der Fünferat in Paris hat die Einsetzung einer Kommission zur Kontrolle über die noch in Deutschland befindlichen russischen Kriegsgefangenen und die Auslieferung des von Deutschland erbeuteten russischen Kriegsmaterials an Denikin und Koltchal beschlossen. Die Alliierten unterstützen die südlichen und östlichen antibolschewistischen Truppen; bei den westlichen, unter Alwalsoff stehenden Kampftruppen gegen die Bolschewiki, bei denen deutsche Soldaten sich befinden, scheinen sie deutschfreundliche Gesinnung zu ergoßen. Sie werden mit Ententehilfe bekämpft. Kampf gegen die Sowjetmacht, Kampf gegen antibolschewistische Truppen, Blockade gegen Deutschland, weil deutsche Soldaten gegen die Sowjets kämpfen, gleichzeitig Aufforderung Deutschlands zur Blockade gegen Rußland. Wer wird daraus flug?

Gegen Rußland soll die Weltblockade aufgerichtet werden. Kein Brief, keine Postkarte, keine persönliche, keine wirtschaftliche, keine politische Beziehung durch irgend jemand in der Welt soll mit Rußland mehr unterhalten werden. Das bedeutet die völlige Isolierung und Achtung des russischen Volkes, das in seiner Mehrheit wahrhaftig nichts mit dem verbrecherischen Regime der Bolschewisten zu tun hat oder gar dafür verantwortlich gemacht werden kann. Außerdem wird damit eine Einmischung in innere Angelegenheiten eines Volkes verlangt. Wir haben die Wirkungen der Blockade im höchsten Maße zu spüren bekommen. Millionen an Unterernährung gestorbenen Deutschen sind ihre Opfer — unschuldiger Deutschen. Für Rußland bedeutet die Blockade nicht in dem Maße eine Hungerblockade wie für Deutschland. Sie bedeutet weniger eine Verhäufung des Hungers für das russische Volk, als eine Verhinderung, die in dem völlig zusammengebrochenen Verkehrswesen, Rußlands begründete Not der dichter bevölkerten Gebiete irgendwie zu mildern.

Die Note ist so gehalten, daß eine Antwort seitens der deutschen Regierung nicht unbedingt erforderlich ist. Aber es ist immerhin möglich, daß die deutsche Regierung vorschlägt, sich darauf zu äußern. Bei der eventuellen Beantwortung dieser Note oder für das Verhalten der deutschen Regierung zu ihr scheinen uns folgende Erwägungen berücksichtigungswert:

- 1. Die Blockade gegen ein Volk, mit dem man sich nicht im Kriegszustande befindet, ist im besonderen Maße verbrecherisch und unbillig. 2. Die Blockade soll eine Aenderung der Regierungsform in Rußland herbeiführen, ist deswegen ein Eingriff in die inneren Verhältnisse eines Landes. Was wir selbst nicht wollen, sollen wir nicht gegen andere ausüben. 3. Die Blockade ist eine Kriegserklärung. Wir wollen aber mit allen Völkern in Frieden leben. 4. Die Beteiligung Deutschlands an einer Blockade gegen Rußland ist selbst im Willenshülle zweifellos, weil wir mit Rußland weder zu Lande noch zu Wasser eine Verbindung haben können, die nicht über alliiertes oder von den Alliierten kontrolliertes Gebiet führt. 5. Eine Beteiligung Deutschlands an der Blockade könnte leicht zu inneren Unruhen bei uns führen und dadurch unsere inneren Verhältnisse aufs schwerste erschüttern. Danach ist zu sagen, daß Deutschland, soweit es eigener Herr seiner Entscheidungen ist, die Blockade gegen Rußland von sich aus ablehnen muß. Darin wird kein Mensch eine Unterstützung der russischen Sowjetherrschaft durch Deutschland erblicken können. Alle Welt weiß, daß die Sowjetregierung Rußlands in erbitterter Feindschaft zur deutschen Regierung steht.

Von Interesse wird die Haltung der Sozialisten in den alliierten Ländern, namentlich in Frankreich, sein. Wir erinnern uns der heftigen Kampfrufe gegen eine ententistische Intervention in Russland, die eben erst in Luzern ausgestoßen wurden, an den proklamierten, aber nicht durchgeführten Weltstreik am 21. Juli. Sie werden auch jetzt wieder protestieren. Was werden sie aber tun?

Aus Mailand wird gemeldet: Der Korrespondent der Daily Express berichtet über ein Interview mit v. d. Goltz. v. d. Goltz teilte dem Korrespondenten mit, daß er von der deutschen Regierung zurückgerufen sei, doch daß die deutschen Truppen bleiben würden, oder, sagte der General, sagen wir lieber, daß sie über ein paar Tage keine deutschen, sondern russische Soldaten sein werden. Die deutschen Truppen in den baltischen Ländern sind keine deutschen mehr, sie haben nichts mit der deutschen Regierung zu schaffen, sie werden niemals nach Deutschland zurückkehren; es sind Russen. Es ist keine Arbeit für sie in Deutschland, es ist keine Nahrung für sie dort. In früheren Zeiten gingen solche Leute nach Amerika. Das können sie nun nicht tun, deshalb sind sie nach den baltischen Ländern gekommen. Sie wollen Land für Wohnung und Industrie haben. Es ist unwohl, daß ihre Wünsche hier politischer Art sind, und daß sie die deutsche Monarchie wiederherstellen wollen.

Clemenceau über Deutschland.

Der französische Senat hat dem Friedensvertrag mit 217 Stimmen bei einer Stimmenthaltung zugestimmt. Die Bündnisverträge mit England und den Vereinigten Staaten wurden einstimmig angenommen.

In der Senatsdebatte appellierte Clemenceau an die Einigkeit der Franzosen und sagte dabei unter den heftigsten Ausfällen gegen die deutsche Kriegsführung und die deutsche Propaganda, z. B. das Manifest der 93 deutschen Intellektuellen, auch folgendes: Das ganze Leben bestimme aus Wachsamkeit. In dieser Wachsamkeit sei auch Frankreich verurteilt. Den Krieg der Deutschen habe Frankreich seit einem halben Jahrhundert erwartet. Die Franzosen seien einzig darin gewesen, einmal diesen Krieg niemals zu provozieren, und andererseits hätten sie die Überzeugung gehabt, daß, wenn der Krieg käme, sie alle Lasten ertragen müßten. Aus diesem Gedanken heraus sei die Allianz mit Russland entstanden.

Wilhelm II. hätte gesagt, die Zukunft Deutschlands liege auf dem Wasser. Heute liege seine Zukunft unter dem Wasser.

Dann sprach Clemenceau gegen diejenigen, denen der Vertrag noch nicht weit genug geht: Wie hätte er unter dem Vorwand, die deutsche Einheit zu fördern, die Menschenschänderei fortsetzen dürfen in dem Augenblick, in dem Deutschland den Waffenstillstand verlangte. Man hätte vielleicht noch 50 000 Menschen töten müssen, die glücklicherweise jetzt noch leben. Die Niederlage hätte die deutsche Einheit naturnotwendig stärken müssen. Frankreich wolle die Deutschen nicht beherrschen. Die Franzosen wollten frei sein, um zu bestreiten. Die Deutschen aber inhaftieren sich, um zu freieren. Es liege nicht in der Absicht Frankreichs, in das Herz der Deutschen einzudringen. Was die Frage der Entwaflnung Deutschlands anbetreffe, so müsse er zugestehen, daß zwischen fünf Millionen Soldaten und hunderttausend ein Unterschied sei. Man habe die Militärpflicht gegen die Vorschläge der militärischen Sachverständigen besetztigt. Man habe die ganze schwere Artillerie verholten und die leichte Artillerie auf zweihundertachtundachtzig Stück herabgesetzt. Warum habe man Deutschland diese Kanonen und die Festungen im Osten gelassen? Weil Deutschland ein Interesse daran habe, sich zu verteidigen und weil Frankreich ein Interesse daran habe, ein heftigst mögliches Deutschland zu sehen. Belgien, die Niederlande und die Südnormen befänden sich in einer ziemlich starken militärischen Lage. Der Deutsche sei in seinem Heim ein lebenswürdiger Mensch mit anerkannter Wertigkeit, aber es gebe Unterhaltungen, die man mit ihm nicht pflegen könne. Die Sozialdemokraten seien Klütern der militärischen Partei (1) und regierten Deutschland. Er wisse nicht, ob die Sozialisten

sich militarisieren würden, oder er wisse, daß die Militarisierung sich nicht sozialisieren würden. Aber was er wisse, sei, seien in Deutschland seien unermesslich.

Damit Deutschland bezahlen könne, müsse es arbeiten. Man müsse niemals vergessen, daß es sich um ein intelligentes, ordnungliebendes Volk handle. Mit dem Satz löse man nichts. Frankreich müsse sich bei der linksrheinischen Bevölkerung Freunde schaffen, indem man sie gut behandle und sie gegen den preussischen Despotismus schütze. (Schübe er sie doch gegen den Entente-Despotismus! Red.) Was den Völkerverbund anbetreffe, so seien er Mitglieder des Völkerverbundes, die sich gegenständig mit der Piskole in der Hand betrachteten. Der Tag werde kommen, wo die Arbeiterklasse sich mit der Friedenskonferenz vereinigen werde. Es gebe keine Gruppe von Menschen, die das wirtschaftliche Leben eines Landes zum Stillstand bringen könnte, ohne sich selbst den größten Schaden zuzufügen. Frankreich müsse viele Kinder haben. Ohne diese, da könne man in einen Vertrag hineinschreiben was man wolle, sei Frankreich verloren.

Clemenceau schloß: Unsere Säter haben und die schönste Geschichte hinterlassen. Wir haben Frankreich für die Achtung der Völker reif gemacht. Dieses Regat waren wie unseren Kindern übermitteln. Sie werden zu gut sein, um es zu degenerieren.

Clemenceau erhielt starken Beifall, und es wurde beschlossen, seine Rede im ganzen Land anzuhängen zu lassen.

Lloyd Georges Verstaatlichungsvorschlag.

Der von Lloyd George der Forderung der Bergarbeiter gegenübergestellte Vorschlag geht dahin, alle Schuldrechte zu erwerben, um die Kohlenlager zu verstaatlichen und von der dafür bezahlten Kompensation einen Teil zur Hebung der Lebenshaltung der Bergarbeiter zu verwenden. Die Bergarbeiter sollen durch Verbaufkommissionen und Vertretungen in den Bezirksräten mitentscheiden. In den Verbaufkommissionen würden sie eine entscheidende Stimme in allen die Gesundheitsverhältnisse und die Sicherheit in den Bergwerken betreffenden Fragen haben, in den Bezirksräten in allen Fragen mitentscheiden.

Die liberalen „Daily News“ nennen die Rede Lloyd Georges eine Herausforderung nicht nur der Bergarbeiterklasse, sondern aller fortschrittlichen Kräfte im Lande. Der sozialistische „Daily Herald“ schreibt: Im industriellen Leben Englands werde nicht eher Ruhe herrschen, als bis die Verstaatlichung Tatsache und die Nation Besitzerin der Hauptbetriebe, von denen sie lebt, geworden ist.

Der irische Abgeordnete Patrick wurde wegen einer aufrührerischen Rede zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zuspikung im Metallarbeiterstreik.

Ein Ultimatum der Maschinen- und Geizer.

Die ablehnende Antwort des Verbandes der Berliner Metallindustriellen auf den Vermittlungsvorschlag des Reichsarbeitsministers hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Situation wesentlich verschärft. Trotz der Versicherung der Unternehmer, daß sie gar nicht daran denken, die Spitzenlöhne abzubauen, zeigt die Antwort doch so wenig Entgegenkommen, daß die streikenden Arbeiter nur das starre Nein herauslesen. Wohl jeder, dem das Wohl unserer zerrütteten Volkswirtschaft am Herzen liegt, hätte gewünscht, daß die Unternehmer bei ihrem Beschluß besser beraten gewesen wären. Herrenstandpunkt und Eigeninn sind schlechte Mitarbeiter beim Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens. Wenig Sinn hat es auch, über Streiks zu lamentieren und selbst sich bodenlos zu stellen, wenn die Möglichkeit gegeben ist, einen so gewaltigen Streik durch Verhandlungen zu beendigen.

Wenn es nicht doch noch in letzter Stunde gelingt, eine heile Lücke befriedigende Verhandlungsbasis zu schaffen, dürfte der Streik sich bald auch in anderen Industrien und darüber hinaus auch für die gesamte Bevölkerung sehr bemerkbar machen. Wie uns nämlich die Streikleitung mitteilt, nahm

eine Konferenz der Funktionäre der Geizer, Maschinen- und Elektriker folgende Entschlüsse an:

„Laut Beschluß der Obleute des Geizer- und Maschinenverbandes wird dem Reichsarbeitsministerium anheimgestellt, auf Grundlage des Beschlusses des Herrn Reichsarbeitsministers Verhandlungen zwischen dem Metallarbeiterverband und dem Verband Berliner Metall-Industrieller bis Mittwoch, den 15. 10. 1919, vormittags 12 Uhr einzuberufen. — Weigert sich der Verband der Berliner Metall-Industriellen, auf der vom Arbeitsministerium vorgeschlagenen Grundlage bis Mittwoch mittag in Verhandlungen einzutreten, so lehnen die Geizer und Maschinen die Verantwortung für alle aus dieser Weigerung entstehenden Folgen ab.“

Das heißt mit anderen Worten, wenn bis zum Mittwoch mittag nicht die Möglichkeit geschaffen ist, die streikenden Parteien über die Art der Verhandlungen zu einigen, besteht die Gefahr, daß nicht nur in industriellen, sondern auch in lebenswichtigen Betrieben, wie Gas-, Wasser- und Elektrizität, sich die Folgen eines Streiks der Maschinen- und Geizer spürbar machen werden. Die Schuld daran fielen diesmal nicht den Arbeitern, sondern dank seiner Halsstarrigkeit dem Verband der Metallindustriellen zur Last.

Kloß meldet amtlich: Das Oberkommando Kocke hat Nachricht erhalten, es sei von einigen gewissenlosen Elementen beabsichtigt, im Falle eines Streiks der Maschinen- und Geizer der Elektrizität- und Gaswerke die Maschinen zu sabotieren, um das Eingreifen der Technischen Ratshilfe unmöglich zu machen. Das Oberkommando teilt uns mit, daß gegen derartige Verhalte mit den allerstärksten Maßnahmen, die der Belagerungsstand gestattet, vorgegangen werden wird.

Die Einbringung der Kartoffelernte in Ostpreußen.

Durch die Zurückziehung der polnischen Arbeiter und Arbeiterinnen aus Ostpreußen und den dadurch entstandenen Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften scheint in verschiedenen Gegenden der Provinz die Einbringung der Kartoffelernte gefährdet zu sein. Die Versuche, die Kartoffelernte durch deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen, die aus den Großstädten nach dort entlandet werden, einbringen zu lassen, scheitern anscheinend an den in Ostpreußen noch herrschenden Arbeitsbedingungen in der Landwirtschaft. Die Landwirte, bisher an die polnischen Arbeiter und deren Arbeitsleistungen gewöhnt, können sich mit den aus Großstädten eintreffenden Hilfskräften nicht abfinden, da dieselben eine andere Entlohnung, Verpflegung und Behandlung verlangen und naturgemäß eine geringere Arbeitsleistung bringen. Die daraus entstehenden Meinungsverschiedenheiten veranlassen die noch Ostpreußen entlandten Arbeiter und Arbeiterinnen teilweise zu fluchtartiger Rückkehr in die Heimat, während die Landwirte wegen Mangel an Arbeitskräften die Kartoffeln in der Erde zu liegen gezwungen sind, was ihnen nach vielen Anstrengungen leichter zu fallen scheint, als berechtigten Ansprüchen der Arbeiter entgegenzukommen. Da für die deutsche Volksernährung die Kartoffelernte Ostpreußens von außerordentlicher Bedeutung ist, erscheint es notwendig, durch Eingreifen berufener amtlicher Stellen eine Regelung der Verhältnisse in Ostpreußen und in den von ähnlichen Umständen betroffenen anderen Gegenden Deutschlands zu treffen, die ein schnelles und sicheres Einbringen der Kartoffelernte gewährleistet.

Technische Ratshilfe gegen Elektrikstreik. Infolge eines Streiks der Elektrikarbeiter lag für die Stadt Eichenach die Gefahr vor, daß sie durch Aufhören der Beleuchtung in völlige Dunkelheit gerät und außerdem Betriebe lahmgelegt würden. Die Technische Ratshilfe hat von Weimar aus eingegriffen und das Elektrizitätsnetz wieder in Gang gebracht, was die Wiederaufnahme der Arbeit veranloßte.

„Palestrina.“

Eröffnung in der Staatsoper.

„Palestrina“ heißt die erste Dichtung, die Pfitzner sich selbst, ohne Hilfe seines Freundes Grün, in drei Akten aufgebaut hat. In der Figur des berühmten „Retters der Ruß“, des Schöpfers der Mißa Popoe Marcelle und der Sammlungen Pierluigi da Palestrina, in dieser Gestalt glaubt Pfitzner innerlich-menschlich und tiefstänflich so sehr sein Wesenbild zu sehen, daß er aus Eigenem nur herauszuholen, aus eigenem Erleben und Verzagen nur mitzuteilen braucht, um ein Lebendiges, Großes zu schaffen. Bitternis und Enttäuschung, Verlehnung durch die offizielle Welt, Ansehung, Reiz und Wühlpunkt einem aufstrebenden Ruhm gegenüber, äußerliche Reizbarkeit und schließlich der Kampf Einsamer gegen die Ungebundenheit der musikalischen Form, gegen futuristische Umstürzler, gegen allzu verfeinerte Schulmeister der Ruß, — alles das ist und gärt bei Palestrina, lebt in Pfitzner. Wie riesengroß auch der Abstand der künstlerischen Potenzen ist — bei Weiden ein Ethos, ein Gewissen, eine Verantwortung in jedem kleinsten Gebilde. Mit dem Blick nach der Vergangenheit und einem distanzierten Schauen nach vorwärts, aber abgewandt dieser Gegenwart, in der sie leben. Der Erfolg solcher Veranlagung war bei Palestrina monumentale Tat, bei Pfitzner — Gedanke, Wille. So fällt er auf die Knie vor dem reinen, selbstlosen, freien Kunstertum, schreibt einen gegensätzlichen Akt zur Geschäftigkeit eines um Nichtigkeiten freilebenden Weltgetriebes, fällt brennenden Haß gegen kunstfeindliche, kritische Verständnislosigkeit, hebt von diesem Chaos noch einmal die göttliche Gestalt des leidenden Genies ab und prägt Traum und Wirklichkeit zu einem großartigen dichterischen Werk. Die — wahre oder erfundene — Beziehung zum Leben und Schaffen Palestrinas gab Pfitzner den Stoff, gab ihm aber auch die Gabe, diesen Stoff in freier, geschichtswidriger Gestaltung zu adeln; ihn zu einem Symbol zu formen: zum Symbol vom Gegensatz der Welt und der Kunst, von der Tragik dessen, der ein großes Werk einsam schaffen und den Menschen preisgeben mußte, von der Herrschaft des Genies, vor der sich selbst die höchste Macht von allen Gesetzen, Traditionen, Bräuchen und Dogmen schließend beugen muß. Das Edle, Grobe, das Ideal, — es ist stets obenan.

Mit Andacht lesen wir dieses Bekenntnisbuch eines Dichters, der uns zur Selbstsucht und zu reiner Kunstliebe zurückführen könnte. Lesen von Palestrina und dem Kirchenfürsten des 16. Jahrhunderts, lesen vom Kampf um neuen und alten Stil, von der Entzündung eines einsam Großen in der Rußgeschichte, von der Gewalt der Inspiration, der Psychologie des willenlos, traumhaft Schaffenden, nehmen Gedank, Sehnsucht und Fruchtbarkeit all dieser Probleme für jeden Genies, für jede Zeit, für unsere Zeit in Anspruch, — und warten, warten auf die erlösende Tat der Ruß.

Palestrina ist nach dem Tode seiner Gattin Lucrezia gealtert, Sinn und Kraft zur Komposition fehlt ihm; schon droht die Jugend den Verlockungen des futuristischen Florenz zu erliegen und des Meisters strengem Stil abhand zu werden. Das Konzil zu Trident legt im letzten Jahr und streitet noch immer darum, ob der polyphone Gesang zugunsten des Gregorianischen Choral ausgetrotzt, ob Rezitativ in der weltlichen Sprache gesungen werden sollen. Palestrina soll eine neue Messe schreiben, die die Reinheit des alten Stils mit der Monodie und der Ungebundenheit des gegenwärtigen verbinden soll. Er verzagt sich der Witze des Borromeo, der ihm den Antrag des Kaisers überbringt; er kann nicht mehr schreiben, ist innerlich gelähmt, vielleicht auch seinem Gott fremd und abgelehrt. Da erscheinen ihm im Traum die Meister früherer Jahrhunderte und erinnern ihn an seine Bestimmung, sein unvollendetes „Erdenspensum“; Lucrezia beschwört ihn, und Engel intonieren ihr Arie. Da schreibt der Meister die Stimmen seiner Vision in Noten nach, eine ganze Nacht. Zwar ergreift den Widerspenstigen die Kirche und wirft ihn in den Kerker; aber die Messe erklingt schon in Rom, in der St. Marien-Kirche, und der Papst selbst beugt sich vor dem Genies, vor dem Retter der Ruß. Einmal läßt Palestrina wieder an seiner Hausorgel. „Run schmeide mich den letzten Stein, an einen Deiner tausend Ringe, Du Gott, und ich will guter Dinge und friedvoll sein.“

Ob Pfitzner ein solcher Ring in der Kette der Genies? Sein Buch läßt es fühlen, seine Ruß kaum ahnen. Ein Eigenbrötler vergrub sich in die altertümlich geformten Tonfolgen, die kalten Harmonien des ersten Aktes, die ihn fast der eigenen Inspiration entzogen. Diese asketische Scheu vor durchhaltenden Melodieklängen, diese ganze Orchestrierung, die fast nur Streicher bemüht, diese dem sinnlichen und sinnfälligen Auffassung so abholde Gesamtfarbe werden zunächst mehr um unser Interesse als um unsere Liebe. Verstimmt sie der Tonleiter? Dem herben Orchester gestellt sich ein im Ausdruck starker, dem Gehör intuitiv nachspürbarer Gesangsteil zu, der, an sich spröde, doch mit der Begleitung zusammen eine vollkommenste Worttonverschmelzung gibt. Ein Akkord, eine alte Quartensolge, ein Piccato, eine Pause werden stimmungsmotivisch ausgenutzt, Kloden, Chöre, die mit kontrapunktischer Reifehaftigkeit gefügt sind, unterstreichen jene ferne, weltfremde, abgelegene Kunstpede, in der wir die Geschehnisse abrollen sehen. Ein reiner, harter, ein demütig-kühler Stil, dem wir uns mit Respekt, aber mit dem Bittern der geduldeten Erwartung hingeben. Der Genies in Schaffensrol — welche hochgetrimmte Ruß, welche Hitze, welches Temperament, welche Bewegung hätten wir uns da gedacht! Merkwürdig: der zweite Akt, der von des Künstlers Erdensollen so wenig weis und dessen innere Bedeutung ich (trotz aller Ablehnung historischer Geschehnisse auf der Bühne) nicht unterschätze, gibt viel reichere, dramatische, wirbelnde und tiefe und sogar unterhaltende Wucht. Ist dies der echte Pfitzner? Ein Problem, ob er zu einer Rußkandide großen Stils nicht der rechte Mann wäre. Vier plagen Gegensätze schart aneinander, hier lösen sich fahbare musikalische Gedanken in gutem Wechsel ab; hier er-

starrt nicht, hier ist in einer fast zu festen Perfektion des heiligen Konzils wirkliche Ruß eingefangen, hier erleben wir unter Führung eines voller gefärbten Orchesters und im treibenden Schwung der Chöre auch endlich einmal eine dramatische, wenn auch brutale Steigerung, Rußklassik ergreift und eine schmerzliche Bestätigung hat; nachziehend wirkt dann der kleine letzte Akt, in dem der Papst das Werk und seinen Schöpfer segnet, in dem Borromeo und Palestrina wieder Freundschaft schließen.

Nehmt alles nur zusammen: Ihr habt das Werk eines fanatisch von der Welt und vom Gefallen der Welt Abtrüben; ihr habt eine dichterisch gefüllte und gestaltete, musikalisch aber formstrenge und erfindungsschwache Schöpfung. Gerade die genannten Strecken des Aufführung, gerade die echten Palestrina-Klänge lassen das bitter bedauern. Der künstlerische Miß, den der zweite Akt bringt, wurde durch die Aufführung kaum geschlossen und zu leicht: den echten, den spezifischen, den Original-Pfitzner, das Besondere seiner Kunstprägung; Ihr ahrt es, aber ihr fühlt es nicht. Es vergehe sich einer, der ihm nachgeht, an dieser nebligen Versteckung — und die Oper erliebt, zu Tode gequält. Dem reinen, ehelichen Palestrina-Dichter aber bleibe auch bei der Vergänglichkeit seines Werks unsere Bewunderung erhalten.

Aus dem großen Soloperpersonal ragte Krausner nicht nur körperlich hervor; er schuf eine meisterhafte, in Bewegung und Gestaltung, in der Klarheit der Sprache vorbildliche Figur des Borromeo. Josef Mann, zuerst um ein Vieles zu hart, ja fast phlegmatisch, wuchs vom Augenblick seiner Masseninspiration an zu einem innerlich stark erlebenden, leidenden und vergüteten Meister heran; das kam auch seinem köhnen weichen Tenor zustatten, der zum Schluß noch einmal alles Kampfboll hergab. Fein charakterisierend der Novagerio Henle und von breit ausladender Klangvollendung die Stimme des Morone (Schlunus), frisch und lieblich der Ippino Virgitt Engells. Manch andere Figuren aus dem Konzil wäre noch zu nennen und zu würdigen; alle leisteten Gutes und Bestes. Die Chöre klangen rein, waren aber in ihren Bewegungen stereotyp. Der Regisseur Pfitzner hätte vieles aus dem Theatermäßigen in die Späthe des Außerordentlichen, Rußtischen erheben können. Der große Beifall galt ihm, dem Idealisten, galt Schilling und Stiebrig. Dr. Kurt Singer.

Der Kampf gegen die Tuberkulose. In der Gesellschaft für soziale Wohlfahrt am 23. Oktober, abends 8 Uhr, im Hofsaal der Kaiserlichen Klinik, Rathstraße 19, Prof. Dr. Kaufmann über „Anforderungen an ein Reichstuberkulosegesetz“. Ferner wird über den Vortrag von Prof. Czerny über die „Bekämpfung der Kindertuberkulose“ diskutiert.

Der Vergleich Tschner-Reinhardt. Das Deutsche Theater gibt bekannt, daß die Intendantin der Stadttheater die gegen Emil Jannings, Paul Hartmann und Berner Raue angestrichenen Prozesse zurückgezogen hat. Die drei Künstler hatten sich seinerzeit dem Theater verpflichtet, hatten den Vertrag aber nicht gehalten, sondern waren zu Reinhardt zurückgekehrt. Das Stadttheater hält also die gebrochenen Verträge für erlöbt, und die drei Künstler sind einverstanden mit dieser Auffassung, der sie selber durch ihr Verhalten vorgegeben haben.

Ein jüdischer Musikabend findet heute, abends 7½ Uhr, im Oberlichtsaal der Philharmonie statt.

Gemeindevertreter-Konferenz der S. P. D.

Schulwesen. — Arbeiterräte.

Die gestrige Groß-Berliner Gemeindevertreter-Konferenz der S. P. D. wurde vom Vorsitzenden Stadtd. Rittler-Berlin eröffnet mit einem Nachruf auf den verstorbenen früheren Stadtdirektor Dr. Kronz-Berlin.

Die vom Schulausschuss aufgestellten Leitfäden zur Umgestaltung der Schuldeputation wurde zur Beschlussfassung vorgelegt. Unter den Forderungen, die Stadtd. Rittler-Berlin in einem begründenden Referat erläuterte, sind die folgenden. In allen Gemeinden sind, entsprechend der Zusammenfassung ihrer neu gewählten Gemeindevertretungen, die Schuldeputationen umzugestalten, und zwar in der Weise, daß nach Auflösung der Schuldeputation völlige Neuwahlen erfolgen muß. Durch Ortsstatut ist festzusetzen, daß die Deputation besteht aus „Wahlberechtigten“ d. h. der doppelten Zahl von Gemeindevertretern und der gleichen Zahl von Bürgerdeputierten, wobei an den beiden letzten Gruppen die Fraktionen nach ihrer Stärke beteiligt sein sollen. Die Schuldeputationen nach ihrer Bestimmung, sind sofort solche einzusetzen. Mitarbeit der Geistlichen ist nicht als grundsätzlich nötig anzusehen, sie sollen höchstens bei besonderer Eignung wie jeder Bürger als Bürgerdeputierte in die Schuldeputation hineingewählt werden können. Eine Notverfügung soll sofort ermöglichen, daß Vertreter der Elternschaft durch Elternbeiräte und Vertreter der Lehrerschaft durch deren Organisationen gewählt werden. In der Einheitsgemeinde Groß-Berlin ist das gesamte Erziehungs- und Bildungswesen von einer Zentralkommission aus zu verwalten, deren Unterabteilung die Schuldeputation für Groß-Berlin ist. Ueber Fortbestand der örtlichen Schuldeputationen, die zu örtlichen Zentralkommissionen ausgearbeitet wären, entscheidet die neue Groß-Berliner Stadtverordnetenversammlung. Für das zukünftige Schulunterhaltungsrecht ist unter anderem zu fordern, daß Geistliche als solche nicht mehr Sitz in der Schuldeputation haben, daß deren Mitglieder nicht der Bestätigung durch die Kultusbehörde bedürfen, daß bei Auswahl, Berufung und Veretzung der Lehrenden die Gemeinde gegenüber der Kultusbehörde völlig selbständig ist und die Lehrerschaft mitwirkt. Der Referent betonte, daß noch vor Zuständekommen Groß-Berlins die Umgestaltung der Schuldeputationen und ihre Einführung für alle Gemeinden durchgeführt werden muß.

In der Diskussion wurde am ausführlichsten die Frage der Wahl von Lehrern zu Schuldeputationsmitgliedern erörtert. Stadtd. Rittler-Berlin will sie nicht als Lehrer, sondern bei besonderer Eignung gewählt sehen. Stadtd. Dr. Silberstein-Knechteln warnte davor, den Lehrerräten zuviel Einfluß zu gewähren. Die hätten dann im Schulwesen ein Kasteisystem, das um so bedenklicher sei, da diese Lehrerräte noch recht realistische Anschauungen haben. Auch Stadtd. Peterhansel-Nützenberg hat Bedenken gegen die Lehrerräte. Oft werde von den Lehrern ihr berufliches Interesse in den Vordergrund gestellt. Gemeindevorsteher Wittbauer-Tempelhof sieht nicht so schwarz und rühmt den Kampf der Lehrerräte gegen die Realisten. Stadtd. C. Kretsch-Schöneberg regte an, noch vor der angeforderten Reichs-Schulkonferenz eine Partei-Schulkonferenz einzuberufen. Sie müßte besonders die Einheitschule, über die im Parteiprogramm noch größte Unklarheit herrscht, gründlich erörtern.

Nach einem Schlußwort des Referenten wurden die Leitfäden einstimmig angenommen. Dem Schulausschuss wurde ein Antrag D. u. M. Charlottenburg überwiesen, der wegen einer Gesetzesnovelle über Umgestaltung der Schuldeputation den Minister zur Beschleunigung mahnt.

Die Leitfäden des Schulausschusses über sofortigen Abbau der Volksschule und der Unterstufe des Lyzeums wurde von Stadtd. H. Niedger-Berlin begründet. Diese Stundenscheineinrichtungen würden bei Einführung der gemeinsamen Grundschule vollständig überflüssig. Die freierwerbenden Lehrer und Lehrerinnen sollen hauptsächlich den Gemeindefschulen überwiesen werden. Private Vorschulen sind nicht zu gestatten; nur mit Sondergenehmigungen und anderen vorbildlichen Verhältnissen ist eine Ausnahme zu machen. Die Lehrpläne sind so umzugestalten, daß drei Volksschuljahre auf die höheren Schulen vorbereiten, oder begabte Volksschüler müssen im zweiten Jahre durch Wiederunterricht vorbereitet werden.

Allgemein wurde in der Diskussion schärfster Abbau gefordert. Die Leitfäden fanden Zustimmung, ebenso eine von Stadtd. C. Kretsch-Schöneberg beantragte Resolution, die das Ministerium für Volksschulen usw. und die preussische Landesoberbehörde ersucht, alsbald und eventuell durch Notgesetz eine klare Entscheidung darüber herbeizuführen, daß die Vorschulen unter Wahrung ihrer Ansprüche an andere Schulen verbleiben dürfen, damit nicht an dieser Streitfrage der Abbau der Vorschulen und der Aufbau der Einheitschulen scheitert. Die Resolution fordert, daß auch der Abbau der privaten Vorschulen dem Wortlaut der Verfassung gemäß schleunigst erzwungen und Anordnungen rückwirkend verboten werden.

Ueber die Stellungnahme zu den kommunalen Arbeiterräten referierte Stadtd. Scholz-Knechteln. Die Frage ist, führt er aus, in den meisten Gemeinden spruchreif. Wir dürfen uns nicht durch persönliche Rücksicht auf die Arbeiterräte einzelner Gemeinden leiten lassen. Prinzipiell haben wir uns zu entscheiden. Die Demokratisierung der Gemeinden ist in der Durchführung begriffen, die Gemeindevertretungen sind neu zusammengesetzt, die Gemeindevorstände und Magistratsmitglieder werden erneuert. Damit werden die kommunalen Arbeiterräte überflüssig. In Berlin hat man sie von vornherein nicht für nötig gehalten, sondern sich mit vier Volksbeauftragten als Kontrolle begnügt. Auch die Unabhängigen sind hiermit einverstanden gewesen. Selbst wo keine sozialistische Mehrheit besteht, können wir nicht der Minderheit durch Arbeiterräte ein Vorkaufsrecht geben. Würden wir uns gefallen lassen, daß anderwärts etwa die bürgerliche Minderheit für sich das Recht fordert? Die vom Verfassungsausschuss vorgelegte Entscheidung lautet: „Die kommunale Konferenz beschließt, daß nach Durchführung der demokratischen Verfassungsbestimmungen für die Gemeinden, die spätestens bis zum 31. Oktober 1919 erfolgt sein muß, eine Kommandogewalt für das weitere Fortbestehen der kommunalen Arbeiterräte nicht mehr besteht. Sofern die sozialdemokratischen Fraktionen glauben, nicht die genügende Sicherheit für die Durchführung der Demokratie zu haben, bleibt es ihnen überlassen, durch besondere Kräfte den genügenden Einfluß zur Kontrolle zu schaffen. Diese Kontrollkommission soll keine besondere Korporation darstellen, sondern ist nur der Gemeindeverwaltung veranwortlich.“

In der Diskussion forderte Stadtd. Dr. Silberstein-Knechteln, den auf Bestätigung der kommunalen Arbeiterräte gehenden Bescheid baldmöglichst zur Tat zu machen. Stieder-Treptow hält die Festsetzung nun für so einfach, in kleinen Gemeinden sei der Arbeiterrat oft noch als Kontrolle nötig. Zimmermann-Knechteln hält: „Die Unmöglichkeit der längst überflüssig gewordenen Arbeiterräte. Waigt-Buchholz hält die Arbeiterräte für beweglicher und aktionsfähiger als die Gemeindevertretung. K. K. Wittenau steht in ihnen einen Genuß für die ganze kommunale Zentrale.“

Am Schlußwort erklärte der Referent, daß überall, wo die Demokratisierung der Gemeindeverwaltung erreicht ist, mit den kommunalen Arbeiterräten ein Schluß gemacht werden muß. Die „Ablegung“ wurde mit allen gegen 4 Stimmen angenommen.

Die preussischen Staatsminister haben, wie die „N. F. N.“ erfahren, beschlossen, auf die ihnen zustehende Entschuldigungssumme zu verzichten.

Der erste Internierungszug aus Polen trifft voraussichtlich heute in Preuss. ein. Die Polen begannen auch mit der Entlassung solcher gerichtlich Verurteilter und Angeklagter, deren Fälle klar liegen. Wegen schwierigerer Fälle wird demnächst verhandelt.

Groß-Berlin

Die juristische Sprechstunde findet vom Montag, den 13. bis zum Sonnabend, den 18. einschließlich, nur von 3 bis 5 Uhr statt.

Zwangseinquartierung in Wilmersdorf.

Um dem großen Wohnungsmangel abzuwehren, hat Wilmersdorf die Zwangseinquartierung verfügt. Sämtlichen Wohnungsinhabern wird unerbittlich ein Formular zugestellt, in dem die Zahl, Lage und Größe der vorhandenen Zimmer und die Zahl der zum Haushalt gehörenden Personen eingetragen sind. Die ausgefüllten Formulare sind dem Wilmersdorfer städtischen Wohnungsamt bis spätestens 18. Oktober einzureichen. Die Zwangseinquartierung wird in der Weise durchgeführt, daß das Wohnungsamt dem Inhaber überreicher Wohnungen für die entbehrlichen Zimmer, die ohne erhebliche bauliche Veränderung als gesonderte Wohnung verwendet werden können, einen Wohnungsinhabenden benennen kann. Kommt zwischen dem Wohnungsinhaber und dem ausgewählten Mieter ein Mietvertrag nicht zustande, dann setzt auf Anrufen des Wohnungsamts der Mietpreis und die sonstigen Bestimmungen fest, falls für den Verfügungsberechtigten ein besonderer Nachteil nicht zu erwarten ist. Der Vertrag gilt als abgeschlossen, wenn der Wohnungsinhabende nicht innerhalb einer bestimmten Frist Einspruch beim Wohnungsamt erhebt. Das Wohnungsamt ist befugt, anzuordnen, daß an die Stelle des Wohnungsinhabenden die Gemeinde als Mieter tritt und diese berechtigt ist, die Wohnung dem betreffenden Bedürftigen weiter zu vermieten. Eingetragene Wohnungen solcher Personen, die innerhalb oder außerhalb der Gemeinde noch eine zweite Wohnung besitzen, die als Hauptwohnsitz angesehen ist, gelten als unbenutzt. Jeder Inhaber mehrerer Wohnungen hat dies sofort dem Wohnungsamt zu melden und dabei anzugeben, welche Wohnung er zu behalten wünscht. Auf die Nichtbeachtung dieser Vorschriften stehen Geldstrafen bis zur Höhe von 1000 Mark.

Deutsch-amerikanische Hilfe.

Die ersten großen Liebesgaben von konzentrierter Milch sind aus den Vereinigten Staaten hier eingetroffen. Das Zentralkomitee vom Roten Kreuz hat von den Eltern die Beizung erhalten, zunächst unterernährten Volksschulkindern deutscher Großstädte die bis jetzt noch fehlende Milch durch diese in rascher Folge zu erwartenden Milchgaben zu ermöglichen. Beim Roten Kreuz sind erste Male Nachrichten aus New York, Philadelphia, Rochester, Cleveland, Chicago, Baltimore, Milwaukee, St. Louis, Omaha, Portland, Seattle, San Francisco usw. eingelaufen, die im einzelnen von der regen Liebestätigkeit der amerikanischen Stammverwandten und Freunde für unsere Heimat berichten. Davon sei nur erwähnt die Unterbringung von kranken tuberkulösen deutschen Großstadtkindern für 3-4 Monate in der Schweiz durch New Yorker und die Einklebung von 50 000 bedürftigen deutschen Kindern durch San Franciscoer Freunde.

Rückwärts ohne Gleichen.

Daß der Stadt- und Ringbahnverkehr oft unregelmäßig ist, liegt am Lokomotivmangel und wird getragen. Daß infolge falscher Schiedsgerichtsungen heute sich verhalten müssen, ist schon schimmer und kann, beim letzten Zug, die nächsten folgen haben. Daß man aber, wie in der Nacht zum Sonntag, den letzten Zug ausfallen läßt (Potsdamer Bahnhof-Weiten), ist eine unerwartete Rücksichtslosigkeit, die empfindliche Bekräftigung der Schuldigen fordert!

Standhafte Zustände herrschen seit Wochen und Monaten auf der Vorortstrecke Berlin-Ormer. Die Fahrpläne bestehen lediglich auf dem Papier. Keine Hausfrau kann mehr ihre Wirtschaft auf eine regelmäßige Heimkehr der in Berlin beschäftigten Familienangehörigen einrichten. Die Arbeiter kommen Tag für Tag um den Rücken, den sie sich von der Verzögerung der Arbeitszeit versprochen hatten. Die Stunden, die sie früher länger in ihren Betrieben tätig waren, müssen sie jetzt unnütz vergeben, indem sie vorzeitig auf den Berliner Bahnhöfen oder auf den noch fälligeren Steigen in Friedrichshagen herumziehen. Meistens sind die Betriebsleiter in Friedrichshagen von der hartenden Menge bereits gezwungen worden, einen Friedrichshagener Zug durchlaufen zu lassen. Es wird ohne Zweifel zu schweren Ausschreitungen kommen, wenn nicht endlich wenigstens halbwegs erträgliche Zustände wieder geschaffen werden. Es ist höchste Zeit, daß die zuständigen Stellen diesen unerträglichen Zuständen endlich einmal ein Ende machen.

Die Schneelage im Osten ist eingestürzt. Beim Eisenbahnminister ist beantragt worden, in den Nachpersonenzügen Schlafwagen zu führen. — Im Reichsgebiet ist nichts der erste Schnee gefallen.

Die Bildausstellung im Märkischen Museum wurde gestern eröffnet und fand sogleich starken Zuspruch. Sie ist wieder vom Lehrer Roman Schütz, dem Leiter der Berliner Filibusterzweigstelle, nach dem in den Vorjahren bewährten Verfahren eingerichtet worden. Die ganze Anordnung ist so, daß höchste Anschaulichkeit erreicht und der Zweck eindringlicher Belehrung erfüllt wird. Auch ist das Gesamtbild sehr viel ansprechender als bei den Bildausstellungen, die das Botanische Museum zu veranstalten pflegt. Der Raumüberblick in dem Vortragssaal des Märkischen Museums hat eine sehr übersichtliche Gruppierung ermöglicht und gestattet dem Bildbesichtigen ungehindert Betrachtung. Die Ausstellung kommt in diesem Jahre etwas später als sonst, weil es im Frühjahr infolge der ungewöhnlichen Trockenheit an Pflanzen fehlte. Sie bleibt bis nächsten Sonntag täglich von 10 bis 3 Uhr geöffnet. Der Zutritt ist unentgeltlich.

Weiterberichtet. Etwas wärmer, überwiegend bewölkt, im Westen und längs der Küste ziemlich zahlreich, im östlichen Binnenlande mehr vereinzelt, meist geringe Regenfälle.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Warlenderd. hat die Abkännte 76 der Groß-Berliner Lebensmittel (20) Gramm, auf 78 250 Gramm Teigwaren. Karten bis Dienstag vorliegen. Auf Abkännte 7 der braunen Lebensmittelkarte: Montag nachmittag 4 Uhr 1 Pfund Kammele (1,90 R.).

Mit-Milch. 13. bis 19. Okt. 125 Gramm Graupenmehl, 250 Gramm Roggengraupen (20). 200 Gramm amerik. Weizenmehl (2. 10). 200 Gramm Sauoboten (20). Für Kriegsbefähigte 1 Pfund Haserloden (4). Für Kranke 250 Gramm Teigwaren (Mittelmittelforte). Frisches Gemüse, soweit Vorrat reicht. Für ältere Mütter 1 Dose Kalzifakt.

Beiz. 13. bis 19. Okt. 4 Pfund Teigwaren (21). 4 Pfund Kartoffelmehl (26). Falls Abkännte nicht mehr vorhanden, gegen Abkännte der Karte. 1/2 Pfund amerik. Weizenmehl (2. 14). 200 Gramm Weizenmehl (44). Für Kriegsbefähigte 1 Pfund Haserloden oder Reis (4). Für werdende Mütter und für Kinder 1/2 Pfund Haserloden oder Reis (7). Preisbeizung: Weizenmehl, Weizenmehl, marmorierte Sardinen und Selbsterlinge. Ferner verschiedene Lebensmittel. Verkauf ab Montag.

Beiz. 13. bis 19. Okt. je 250 Gramm amerik. Weizenmehl auf 2. 16, 3. 15, 4. 14, 5. 13, 6. 12 und 7. 11 bis 18. Okt. 250 Gramm Weizenmehl (22) bis 20 Okt.

Preisbeizung. 13. bis 18. Okt. Am Dienstag: 250 Gramm Brotanstrich (2). Am Donnerstag: 250 Gramm Teigwaren (21). Am Sonnabend: 1/2 Pfund Buchweizenmehl oder Buchweizenmehl (24).

Beiz. 13. bis 19. Okt. 10 Pfund Kartoffeln (42). 250 Gramm Marmelade (75). 250 Gramm amerik. Weizenmehl (2. 16). 100 Gramm Reis (21). 250 Gramm Haserloden (44). Für Kranke 125 Gramm bzw. 250 Gramm Weizenmehl (1. Abkännte). Preisbeizung: Weizenmehl, ausländ. Erdbeeren, amerik. Weizenmehl, Kartoffelmehl, Gemüsesorten, Speisefleisch, Marschler Fettfleisch sowie die Lebensmittel und Ge-

branntweine. Für Pferdebesitzer und Kleinhändler ausl. Reis, je nach 60 R. Preisbeiz. 13. bis 19. Okt. 250 Gramm Weizen (21). Für Jugendliche 200 Gramm Sago (44). 125 Gramm Reis (45). 250 Gramm Buchweizen (49). 250 Gramm Weizenmehl (3. 16). Kleinhändler. 250 Gramm Weizenmehl (22).

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Tempelhof. Heute, 7 1/2 Uhr, Frauenlesabend im Beisein des Reichstagsabg. Kaiserin-Augusta-Straße. Referent: Genoffa Agnes.

Bildungsveranstaltungen.

Volkshochschule Wilmersdorf. Der Kursus von Dr. Rosenberg über „Die großen Revolutionen der Neuzeit“ beginnt heute 8 Uhr im Volkshochschulsaal. — Dienstag beginnt der Kursus von Reichstagsabg. „Staat und Gesellschaftslehre im Laufe der Jahrhunderte“ in der V. Gemeindehalle.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Reichsbek. Des Reichsbek. Mitgliederversammlung Dienstag, 8 1/2 Uhr, bei Schwarz, Märkischerstr. 15. Referat über „Militärverfassungsgesetz“. Kam. Meade (Schöneberg). Aufnahme neuer Mitglieder.

Arbeiter-Seminar-Bund. Beiz. Bilden. Abteilung I. Mittwoch, 7 1/2 Uhr, Reichstagsstr. 15. Prüfung der Teilnehmer. Ausgabe von Verbändematerial.

Aus aller Welt.

Attentat im D.-Zug.

Im D-Zug Dresden-Börsch wurde in der Nacht zum 10. Oktober ein schwerer Raubüberfall verübt. Aus einem Abteil 2. Klasse erlöbten plötzlich Gisserer. Ein im Raubüberfall stehender Kaufmann aus Punglau wollte zu Hilfe eilen, fand aber die Tür verschlossen. In diesem Augenblick erhielt er durch die Tür hindurch auch einen Schuß in die Brust. Als der Zug in Punglau hielt, fand man in dem Abteil einen Oberingenieur aus Breslau blutend und dem Bewußtlos am Boden liegen. Offenbar hatte der Täter, der inzwischen durch das Fenster entsprungen war, den Versuch gemacht, den Oberingenieur, der im Schlaf lag, mit einem Handtuch zu erdrosseln und dann mit einem Totschlüssel niedergeschlagen. Der Täter wurde in Arnsdorf bei Punglau verhaftet; er nennt sich Willi v. Rastowski und will in der Nähe von Warschau geboren sein. Die beiden Verletzten befinden sich in ernstster Lebensgefahr.

Bekämpfung in der Pfalz. Die Zeitungen erscheinen wieder zur gewohnten Stunde, und die Straßenbahnen sind wieder in Betrieb.

Gewerkschaftsbewegung

Ein Veteran der Berliner Arbeiterbewegung.

Gustav Basse, der Verwalter der Herberge des Berliner Gewerkschaftshauses, begehrt heute in voller geistiger und körperlicher Frische seinen siebzehnten Geburtstag. Da sei es gestattet, unserem Freunde, dem alten Gewerkschafts- und Parteigenossen an dieser Stelle einige Worte der Anerkennung wie des Dankes zu widmen. Freund Basse blüht am heutigen Tage auf ein arbeitsreiches, an Opfern und Mühen reiches Leben zurück. Basse ist einer von den vielen ungezählten Tausenden, die ihr Bestes für die Arbeiterbewegung, für die Befreiung der Arbeiter-schaft aus den Fesseln der politischen Knechtschaft und wirtschaftlichen Abhängigkeit hergegeben haben, wenn auch ihre Namen nicht alle Tage in der Öffentlichkeit genannt werden. Während des Sozialistengesetzes bis 1901 betriebs unser Freund in der Gegend des Rosenhofer Lares eine kleine Ledervergießerei, er beschäftigte einige Gesellen — war also, wie man damals sagte, ein „Kleinrentner“ —, trotzdem tat er seine Pflicht für die Partei, ebenso war er in der Gewerkschaftsbewegung tätig. Als im Jahre 1880 die Berliner Streikkontrollkommission als Zentralinstanz der Berliner Gewerkschaften geschaffen wurde, gehörte er dieser als Vertreter der Ledervergießerei an. Bald darauf sehen wir ihn in dem engeren Ausschuss der Kommission. Als dann später aus der Streikkontrollkommission die heutige Berliner Gewerkschaftskommission hervorging, gehörte Basse auch hier dem Ausschuss an. Basse war hier wie überall ein eifriger, tätiger Förderer der Arbeiterinteressen.

Als dann im neuen Jahrhundert durch die hervorragende Hilfe des Leibes vor wenigen Tagen verstorbenen Genossen Dr. Leo Kronz der stolze Bau des Berliner Gewerkschaftshauses seiner Vollendung entgegenging, wurde Freund Basse mit dem schwierigen Posten der Verwaltung der Herberge betraut. 19 lange Jahre schaltete er nun mit seiner ihm lieblich zugewandten Gattin auf diesem schwierigen Posten. Feinlichste Sauberkeit und Ordnung herrschte überall. Die Berliner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter können mit Stolz auf das Heim, das sie ihren wandernden bzw. reisenden Berufskollegen aus dem Reich geschaffen haben, blicken. Nicht immer ist es „glatt“ gegangen; manchmal mußte unser Freund auch zugreifen, um einem allzu großen Raubzug zu „geigen“, daß auch in der Herberge Ordnung, Gerechtigkeit und Gütlichkeit herrschen muß. Und gerade darum lassen die Handwerksburschen auf ihren „Baier“ Basse nichts kommen.

Ein Leben voller Arbeit, Mühe und Opfern liegt hinter unserem Freunde. Trotz aller Schwierigkeiten, die in den letzten Kriegsjahren die Arbeiterbewegung durchwühlte haben, die an ihrem Marx lehren, hat Gustav Basse keinen Augenblick geschwankt. Er ist sich treu geblieben. Er sieht zur Partei, der er mehr als 30 Jahre gedient hat. Er erfüllt seine Pflicht auch jetzt unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen. Wir hoffen und wünschen, daß Freund Basse in gleicher Frische noch recht lange seinem Posten erhalten bleibt.

Kampfbereitschaft der Eisenhandelsarbeiter.

Die in den Eisen-, Stahl- und Metallhandlungen beschäftigten Arbeiter, für die der Transportarbeiterverband die zuständige Organisation ist, hatten ihren Tarifvertrag zum 1. Oktober gekündigt und Mitte September ihre Forderungen für den Abschluß eines neuen Tarifs eingereicht. Der Arbeitgeberverband hatte die Verhandlungen bis jetzt verweigert, die Arbeiter konnten deshalb annehmen, daß ihre Forderungen nicht berücksichtigt und die Unternehmer vielleicht sogar mit Lohnverweigerungen vorgehen würden. Diese Befürchtungen schienen um so mehr begründet, als die Unternehmer auch nach dem Ablauf des Tarifs noch keine Verhandlungen eingeleitet hatten. Am 7. Oktober hatte eine Vertrauensmännerversammlung der Arbeiter den Unternehmern des Metallhandels gestellt, bis spätestens Sonnabend, den 11. Oktober, mit den Arbeitern in Verhandlung zu treten, andernfalls würden die gewerkschaftlichen Kampfmittel zur Durchsetzung der Forderungen angewandt werden.

Am Sonntag hat eine massenhafte Besuche Versammlung der Eisenhandelsarbeiter zu der äußerst gespannten Situation Stellung genommen. Inzwischen war aber eine gewisse Entspannung dadurch eingetreten, daß der Arbeitgeberverband am Sonnabend in aller Form erklärt hat, daß er am Montag die Verhandlungen mit den Vertretern der Arbeiter aufnehmen wird. Die Ver-

Sammlung beschloß einstimmig, das Ergebnis der Verhandlungen abzuwarten; sie erwartet aber, daß die Arbeitgeber weiteres Entgegenkommen zeigen werden, da bereits eine Anzahl Firmen, die dem Arbeitgeberverband nicht angehören, die Forderungen anerkannt haben. — Die Stimmung der Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß die Eisenhandelsarbeiter zum gewerkschaftlichen Kampf bereit sind, falls bei den Verhandlungen kein befriedigendes Ergebnis erzielt werden sollte.

Durch einen fast einstimmig gefaßten Beschluß machte es die Versammlung allen Kollegen zur Pflicht, die für den Metallarbeiterstreik ausgegebenen Marken zu 5 und 10 M. regelmäßig zu kaufen.

Ein empfehlenswerter Arbeitgeber.

Vom Zentralverband der Fleischer wird geschrieben: In der Ziegenwurstfabrik von Gehlaff, Charlottenburg, Wilmersdorfer Straße, herrschen noch die alten Zustände, wie sie vor dem Kriege im Fleischerhandwerk üblich waren. Unbeschränkte Arbeitszeit von 12—14 Stunden täglich. Auch Sonntags ist in feiner Zeit den ganzen Tag gearbeitet worden.

Vorstellungen seitens der Organisation waren erfolglos, da sämtliche im Betriebe beschäftigten Gesellen dem gelben Bund angehören, resp. nicht organisiert sind. Öffentlich interessiert sich der Magistrat Charlottenburgs einmal für diesen Arbeiterbetrieb.

Rechtsverbindlichkeit des Tarifvertrags für Portiers.

Der zwischen dem Deutschen Portierverband, Sitz Berlin, und dem Bund der Berliner Grundbesitzervereine E. V. am 17. Juli 1919 abgeschlossene Tarifvertrag zur Regelung des Arbeitsverhältnisses der Portiers und Hausreiniger in Wohnhäusern ist für das Gebiet des Zweibrückens Groß-Berlin für allgemein verbindlich erklärt worden. Die allgemeine Verbindlichkeit beginnt mit dem 15. Oktober 1919.

Angestelltenverband des Buchhandels, Buch- und Zeitungsgewerbes und Zentralverband der Angestellten: Versammlung aller Angestellten der Groß-Berliner Zeitungsbetriebe am Mittwoch, den 15. Oktober, abends 7 Uhr, im Wintergarten der Schultheiß-Druckerei, Hasenheide 22—31, zwecks Stellungnahme zum Schiedsspruch.

Deutscher Transportarbeiterverband, Branche der Fenster- und Messingpumper: Mitgliederversammlung am Mittwoch, den 15. Oktober,

namittags 5 Uhr, im Lokal von Heinrich, Große Frankfurter Str. 29, Tagesordnung: 1. Bericht über das Ergebnis der Tarifverhandlungen, 2. Beschlußfassung.

M. Borja, Ziegel, Dienstag, den 14. d. M., von 12 Uhr ab, findet in der bekannten Mediseiten die Auszahlung der Streifenführung statt. Der Arbeiterrat.

Ludwig Doewe, Huttenstraße, Die Streifen von 1—500 Montag von 9—1 Uhr, von 501—788 und die Aufgeperrten von 1—121 Dienstag von 9—1 Uhr im Streifenlot zur Unterschrift. Zahlung am Donnerstag. Die Streifenleitung.

Kleinbau-Siemens-Schule, Montag, den 13. Oktober, Auszahlung der Unterführung in folgenden Lokalen: Abteilungen 1—15 und 26 bei Rogadi, Ziegler Weg 101; Abt. 16—18 bei Zenz, Ziegler Weg 97; Abt. 19—60 bei Hochmann, Ziegler Weg 107. Die Streifenleitung.

M. G. G. Fabriken Hennigsdorf, Am Dienstag, den 14. Oktober, 8 Uhr vormittags, findet bei Brose in Hennigsdorf eine Streifenversammlung statt. Tagesordnung: 1. Bericht der Streifenleitung, 2. Regelung der Unterführungfrage. Die Streifenleitung.

Bericht für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Reutlin; für Anzeigen: Theodor Glöck, Berlin. Verlag: Formwörter-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Formwörter-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 2.

Milch, Eier, Butter und Fleisch

sind knapp. Unsere dadurch bedingte Unterernährung durch physiologisches Nährsalz „Pfeifferol“ zu beseitigen, ist Pflicht gegen uns und unsere Kinder. Pfeifferol ist eine Ergänzung unserer täglichen Nahrung, weil es alle die Stoffe konzentriert enthält, die wir in den genannten Nahrungsmitteln zu uns nehmen. 1 Karton, für 3 Monate ausreichend, 3 M.

Kopf- und Haarwasser Pfeifferol, gegen Ungeziefer, für Kinder, Flasche 1,75 u. 2,75 M.
Parasiten-Tinctur Pfeifferol, gegen Ungeziefer, Flasche 1,75 u. 2,75 M.
Erickolander Pfeifferol, gegen Misse, Dose 1,25 M.
Kinderpuder Pfeifferol, bestes Einkreuzmittel, für Kinder, Dose 75 Pf. und 1,25 M.
Froscherm Pfeifferol, Tube 1,25 M.
Toilette-Haarwasser Pfeifferol, gegen Kopfschuppen und Schuppen, ein ideales Haarpflegemittel, Flasche 2,50 M.

Zu haben in Apotheken und Drogerien.
Apotheker Otto Pfeiffer & Diebler, N 65, Schulstraße 17.

Schau-Burg

am Potsdamer Platz
Ecke Prinz-Albrecht-Straße
früher Kolltzer

Montag, 13. Oktober, abds. 6 1/2 Uhr
Filmschau u. Bühnenschau

JETTATORE

(Die geheimnisvolle Macht)

Film in 5 Akten / Auf der Bühne
Persönl. Paul Heldemann in dem
Auftritt Paul Heldemann in dem
„Ein heißer Tag“

Admirals-Kino
Der goldene See
mit Rosel Oria

Reichshall-Theater
7 1/2 Uhr und Sonntag
nachm. 3 Uhr:
Stettin, Sängers
nachm. halbe St.
Reichshall-Theater
Dönhofs-Brettel

Circus Busch
Jeden Dienstag u. Freitag
nur Boxkämpfe!!
Ansonsten 7 1/2 Uhr:
Aphrodite

Elektromotore

Gleichstrom :: Drehstrom
kauft

Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 3705 und 8518.

Bereinigung Dr.-Berliner
Kraftfahrerschulen
Bildkraftwagenführer aus.
Räheres durch d. Geschäftsstelle:
Berlin, Chausseest. 66.
Zentral: Reichplatz 1256.

Platin
Gramm bis
80 Mark
kauft Metallfontoe, Uhr
Schloßstr. 138.
Zentral: Reichplatz 1256.

Zu den bedeutend erhöhten Preisen

kaufe jede Menge: Platin! Gold! Silber! Münzen!
Salpeters, Silber! Quecksilber! Stannolpapier!
Kupfer! Rotgull! Messing! Aluminium!
Nickel! Zinn! Zinn! Lötzin! Zink!
Blei! Flaschenkapseln! Glührumpfsche!
Zahn bis
25.— Mk.
Edelmetall-Einkaufsbüro, Schmelzerei,
Weberstr. 31 (Alexander 4243). 7900*

Sandwagen, zwei- und vierrädrige,
mit und ohne Feder, verschiedene Größen und Ausführungen.
Großes Lager. Billige Preise.

G. Wagner, Cöpenicker Str. 71.
„Hells Hof“ (Rein Ladengeschäft) 140.

Ia Zigarren-Zigaretten,

Dänischen Kautabak,
Ia Rauchtak, lose und in Paketen
zu 50 Gramm
nur für Selbstverbraucher, Restaurateure, Kantinen
gibt ab

Zigarren an groß
1. Abteilung: Belle-Alliance-Straße 81.
Zweiggeschäft: Neukölln, Schinckestraße 4-5.

Gute Möbel

solide, geschmackvoll, billig,
sowie komplette Wohnungs-
Einrichtungen
kauft der Kenner
am besten direkt beim Tischlermeister

Julius Apelt

Berlin SO, Adalbertstraße 6
am Kottbuser Tor.

Angestellte der Abzahlungsgeschäfte.

Montag, den 13. Oktober, abends 7 1/2 Uhr,
im Adolph-Hof, Holzmarktstraße 72:

Öffentl. Versammlung

Tagesordnung:
Bericht aus den Verhandlungen mit den Arbeitgebern.
Referent: Rolfge Silbermann.

Die Arbeitgeber schließen sich gegen jede tarifliche Regelung,
die wollen den Angestellten unter keinen Umständen ein
Bestimmungsrecht einräumen. 4/14
Gescheit einstimmig und geschlossen zum Protok.

Zentralverband der Angestellten:
Sektion der Abzahlungs- u. Versandgeschäfte.

Billige Herrenstiefel

heringekommen. 932 D.
Halenseer Schuhhaus Heinrich Schäfer,
Ringbahnstr. 1 (am Bahnhof Halensee).

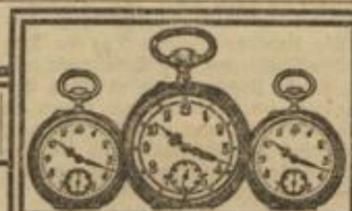
Direkt ab meiner Fabrik.

Da Aluminium enorm gestiegen ist, gebe ich nur noch bis zum 20. Oktober diese

4 Rein-Aluminium-Kochtöpfe

Inhalt 4 3 2 1 1/2 Liter mit Deckel (eigenes Fabrikat)
zu M. 65,00 gegen Nachnahme. (Bedingung ist
bei Bestellung dieses Inserat mit einzusenden.)

Aluminium-Prägewerk Seuthe, Holthausen bei Plottenberg I. W.



Uhren, Gold- u. Silberwaren, Brillanten

Reichhaltiges Lager in allen Preislagen bei

MAX BUSSE

Berlin N 54, Brunnenstr. 175-177
an der Invalidenstraße.

Größtes und fachmännisch geleitetes Spezial-Geschäft
Neu eingetroffen:
Taschenuhren von 13,50 M. an, Wecker von 12.— M. an.

Ziehung 21. und 22. Oktober.

Wohlfahrts-Vereinslotterie

100000 Lose Gesamtw. d. Gew. M. 36670 Gew.

Hauptgewinn 100 000
50 000

Lose zu 3,00 M. Porto und Liste 50 Pfennig extra
10 Lose Banknotentasche 30 M. in feiner
Eine feine Brieftasche mit 4 Wohlfahrts- und 2 Rote + Losen 19 M. einschließlich Porto und 2 Listen.

Ziehung 24. und 25. Oktober.

Rote + Lotterie

250000 Lose Gesamtw. d. Gew. M. 10690 Gew.

Hauptgewinn 220 000
60 000

Lose zu 3,00 M. Porto und Liste 50 Pfennig extra
10 Lose Banknotentasche 30 M. in feiner
10 Lose Banknotentasche 30 M. in feiner

Zigarren aus reinem Tabak

in allen Preislagen von 60 Pf. an.

Zigarillos. Reiner Rauchtak lose und in Paketen.
Echte Holländer Zigarren von 90 Pf. an.

Gustav Haase Nehfg. (Inh. K. Schwarz),

Berlin, Neue Königstr. 88 u. Neanderstr. 38

Berlin SO Neanderstr. 26 (nahe Moritzpl.)

Licht- und Naturheilanstalt

Berlin SO Neanderstr. 26 (nahe Moritzpl.)

Elektro-physikalische Methode
Leitender Arzt: Dr. A. Schlessinger
Behandlungszeit täglich 9—1, 4—8
außer Sonnabend nachmittags u. Sonntag.
Arztliche Sprechstunde 11—1, 5—7
28-jährige, eigene Erfahrung

Behandlung aller chronischen Krankheiten
auch mit Höhensonne
Erprobte Heilmethode ohne Berufsstörung
Nachweis guter u. schneller Dauerheilung
Mäßige Preise Prospekt gratis

Spezialarzt

Sanitätsrat Dr. Müller,
Friedrichstraße 190 II,
Eingang Kronenstraße.
Spr. 11—1, 5—7, Sonntag 11—1.
Erfolgreiche Heilmethode.
Harn- und Blutuntersuchung.

Spezialarzt Dr. Hasché

Sprechstunden 10—1, 5—8, Sonntag 10—1.
am Bahnhof Friedrichstraße.

Spezial-Behandlung Kuhn seit 1901
Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bus
Sprechz. 10—12, 5—7, Sonntag geschloßen
Harn- und Blutuntersuchungen.

Spezial-Behandlung
Harn- u. Blutuntersuchung, Licht- u. Finstern-Behandlung, ne-
strahlungen, Höhensonne, Vierzeilen-, Elektr. u. med. Bäder.
Aerztliche Lösser, Münzstr. 9
9—1, 4—8, Sonntag 9—1.

Dr. med. Laabs

Spezialarzt.
Erfolgreiche Behandlung.
Königstr. 34/36
Alexanderplatz.
10—1, 5—8, Sonntag 10—1.

Dr. Grätering

Spezialarzt.
Invalidenstraße 35
Ecke Chausseestraße am
Stettiner Bahnhof.
10—1, 5—7, Sonntag 11—12

Spezialarzt

Dr. med. Lommer
Harn- und Blutuntersuchung
Behandlung aller Schar-
fen aus den Göttern gibt es
nichts Besseres als Spötheler
Sarsaparilla Sarsaparilla-
Wille ganz bei bei Ausfällen,
Geschwülsten, roter Haut,
Nerven, Blutentzündung und
Beschleunigung. Dose M. 5,50
nur von Apoth. Sarsaparilla
Berl. Spremberg 2. 44.

Wie ein Wunder

beseitigt
San-Rat Haussalbe
Dr. Strahl's
ed. Hautausschl., Pflucht,
Hautjuck., bes. Besenhd.,
Kramplern der Frauen
u. dergl. in Originaldosen
4,50 7,50 erhältlich in der
„Einfachen-Apothek“
Berlin 215, Leipziger
Straße 74 (a. Dönhofspl.)

Juwelen
Perlen
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
Telefonstr. 18A.
Tel.:
Zentr. 8864.

Ankauf
von
Juwelen
Perlen, Smaragde usw.
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9.

Gelegenheitskäufe in
Uhren
 Brillant- u. Goldfaden.
G. Schliephacke,
Friedrichstr. 210, Ecke Rohlftr.

Seit 1872

KUHLA-PIANOS

Verkauf direkt ab
Fabrik-Magazin:
N 31, Walfstr. 17-18

!!! Geld !!!

für jede Woche. Höchste An-
kaufpreise für Goldschmiedea,
 Brillanten, Goldgegenstände,
Sappire, Bänder um, Wollf.
Friedrichstr. 41 III, Ecke Rohlftr.

Gegen unreines Blut

zum Auswischen aller Schar-
fen aus den Göttern gibt es
nichts Besseres als Spötheler
Sarsaparilla Sarsaparilla-
Wille ganz bei bei Ausfällen,
Geschwülsten, roter Haut,
Nerven, Blutentzündung und
Beschleunigung. Dose M. 5,50
nur von Apoth. Sarsaparilla
Berl. Spremberg 2. 44.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdrath,

kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10
Tel. Lützow 3705 und 8518.

Nur allein

Kunstspiel-Pianos und Flügel

Virtuola

ermöglichen gleichzeitige Wiedergabe der Stücke
nach Auffassung d. Künstlers u. Selbstfinanzierung.

Römhildt A.-G., Leipziger Straße
119—120, I. Stock.

In der Färberei und Benzinwäscherei
Karl Karthaus,
Stargarder Str. 29 und Wallfahnenstr. 44, werden Sie bei
Garantiefstellung (Schnellens, billig und sauber) vom
Fuchmann beliebt. Alles nur echte Farben.

Pianos

Stutzflügel, Harmonien jeder Holz-
und Sillart. Kunstspielapparate, Notenrollen,
Gebrauchsinstrumente, in eigener Re-
paraturwerkstatt wie neu hergestellt,
unter voller Garantie. Verkauf nur
gegen Kasse, daher billigste Preis-
berechnung. Annahme von Aufarbei-
tungen, Reparaturen und Stimmungen.

Max Adam, Münzstraße 16

Austrägerinnen

für den „Vorwärts“

werden eingestellt in folgenden Filialen:

Berlin: Ackerstr. 174, am Koppelpfad. — Prinzenstr. 31, Hot part. — Fritze, Steglitzer
Straße 37, Laden. — Markusstr. 36. — Dölz, Immanuelkirchstr. 24. — Meile,
Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener
Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15.

Schöneberg: Bülziger Straße 27.
Charlottenburg: Seseheimer
Straße 1.

Steglitz: Zieveldecker, Schilhornstr. 11.
Hohenschönhausen: P. Schulz,
Wriezener Str. 17
part., abends 5—7 Uhr